

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 5 — Nummer 22 — 2. Juni 1940

Vom Sinn der Herz-Jesu-Verehrung

Vom Sinn der Herz-Jesu-Verehrung
In seinem Rundschreiben vom 8. Mai 1928, durch das Pius XI. das Herz-Jesu-Fest zu einem der höchsten kirchlichen Feste erhob, erklärt der Papst den Gläubigen des ganzen Erdkreises den rechten Sinn und Zweck der Herz-Jesu-Verehrung. Er schreibt: Unter allen Andachtsübungen, die mit der Herz-Jesu-Verehrung zusammenhängen, ragt vor allem hervor und ist besonderer Erwähnung wert die gläubig-fromme Weihe, indem wir uns und alles, was wir haben, was wir »er ewigen Güte Gottes verdanken, dem göttlichen Herzen Jesu darbringen. Dazu muß über noch etwas anderes kommen. Wir meinen die Pflicht entsprechenden Genugtuung der Sühne, die wir dem heiligsten Herzen feste schuldig sind. Bei der Weihe ist unsere »r|te und vorwiegende Absicht, die Liebe des »ichöpsers' mit der Liebe des Geschöpfes zu »rwivern. Daraus ergibt sich von selbst ein zweites. So oft »Änlich die unerschassene tebe aus Vergeßlichkeit nicht beachtet oder ans) Sünden beleidigt wurde, »nutz das ihr »getane Unrecht wiedergutmacht werden, »lese Pflicht nennen wir gewöhnlich Sühne, Hierzu, zur Gegenliebe und zur Sühne Hängen uns die gleichen Gedanken. Zur Sühne verpflichtet uns jedoch ein noch viel stärkerer Beweggrund der Gerechtigkeit und Liebe; der Gerechtigkeit, denn die durch unsere Missetaten »oti zugefügten Beleidigungen müssen wieder gutgemacht, die gestörte Ordnung »nuß durch Buße wieder hergestellt werden; der Liebe, denn wir sollen mit Christus, der gelitten hat und mit Schmach gesättigt wurde, initleiden und ihm nach unseren »chtvachen streiften etwas Trost bereiten. Wir sind ja alle Sünder und mit vieler Schuld beladen. Wir müssen Gott nicht nur in der Weise ehren, daß wir seiner höchsten Majestät, wie es sich gebührt, unsere Anbetung und

Huldigung darbringen, seine höchste Herrscher macht anerkennen und zu ihm beten, seine unendliche Güte dankend preisen. Wir müssen Gott, beten gerechten Richter, auch Genugtuung leisten für unsere unzählbaren Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten. Zu der Weihe, durch die wir Gott uns schenken und darum Gott geweiht heißen, muß die Sühne kommen, durch die unsere Sünden völlig getilgt werden; sonst könnte der allheilige und gerechte Gott uns Unwürdige, wenn wir uns zu ihm wagen, verstoßen und unser Opfer mit Abscheu von sich weisen, statt es mit Wohlgefallen anzunehmen. Diese Sühnepflicht obliegt der ganzen Menschheit. Denn der christliche Glaube lehrt uns, daß seit dem Fall Adams die ganze Menschheit durch die Erbschuld vergiftet, mit böser Begierlichkeit behaftet und schwer geschädigt ist. . . . Aber keine geschaffene Kraft würde ausreichen, die Sünden der Menschheit zu sühnen, hätte nicht Gottes Sohn die menschliche Natur angenommen, mit sie wieder herzustellen. Alle Sühne kraft rührt einzig und allein vom blutigen Opfer Christi her, das ohne Unterlaß auf unsere.» Altären in unblutiger Weise erneuert wird. Deshalb soll sich mit diesem hehren eucharistischen Opfer das Opfer der Priester und das der anderen Gläubigen vereinigen; auch sie sollen als ein lebendiges, heiliges und gottgefälliges Opfer sich Gott darbieten. Ja, der heilige Cyprian trägt kein Bedenken, zu behaupten, das Opfer des Herrn werde nicht in entsprechender heiliger Weise gefeiert, wenn unsere Hingabe und Opfer nicht seinem Leiden entspricht. Darin mahnt uns der Apostel, wir sollen Jesu Todesleiden allezeit an unseren Leiden tragen, wir sollen mit ihm begraben werden, wir sollen durch Aehnlichkeit mit ihm mit seinem Tode verwachsen, wir sollen nicht nur unser Fleisch kreuzigen

mitsamt den Leidenschaften und Lüsten und so den in der Welt herrschenden verderblichen Lüsten entrinnen, es soll auch Jesu Leben an unserm Leibe offenbar werden, wir sollen an seinem ewigen Priestertum teilnehmen und Gaben und Opfer darbringen für die Sünden.

Der Erzbischof und der Türhüter

Der Erzbischof und der Türhüter
Erzählung aus dem Leben des hl. Norbert (Fest am 6. Juni) In der Stadt Magdeburg herrschte Aufregung. Ein großes Ereignis stand bevor, dem man schon fast allzulange entgegenharrte. Mit jedem Tage konnten die Kundschafter die Botenschaft bringen, daß nun endlich der hohe Kirchenfürst, den Kaiser Lothar in Speyer selbst eigen als Nachfolger des selig verschiedenen Bischofs Roger auserkoren hatte, mit seinem Gefolge herannahe, um seinen feierlichen Einzug zu halten, und dann galt es, ein Gepränge zu entfalten, das der Würde der Stadt entsprach. Umfassende Vorbereitungen waren getroffen. Die Kundschafter lagen weitab von Magdeburg lange und müßig auf der Lauer. So angestrengt sie in die weite Landschaft spähten: nirgendwo wirbelte eine Staubwolke auf, durch die es blitzte und schimmerte; keinerlei Geräusch eines rollenden Wagenzuges ließ sich vernehmen. Oebe und unbelebt lag die langweilige Straße. Man konnte sich die Zeit damit vertreiben, daß man riet, wer der und jener »var, der des Weges zog und von fernher nur als ein winziges Pünktchen erschien: ein Pilger, ein Händler oder ein schlechter Gesell. Einmal riet man falsch; als das wandernde Pünktchen näher kam, erwies es sich als ein ivandernder Mönch, ein Barfüßer, dem das verstaubte Gewand faltig um die Glieder schlug. Als er vorbeizog, hob er die Hand zum Segen. Alan ließ ihn ziehen und sah ihm eine Weile

nach; aber dann kam nach einer halben Stunde der Knecht des Leutepriesters aus dem Hildesheimischen, bei dem er genächtigt hatte, herangekeucht mit einer Botschaft, so seltsam und erstaunlich, daß "die Späher sich eilig aus ihre Pferde tarfen und seitab vom Wege da vonstoben. Als sie mit ihrer Kunde in den Hof des erzbischöflichen Palastes zu Magdeburg rasselten, entstand eine heftige Verwirrung, die sich erst löste, als unter dem hastigen Geläute der Glocken der pomphafte Zug sich entfaltete und die Stadt verließ. Als er nach tongean Harren zurückkehrte, gab es in Magdeburg ein eifriges Hälserecken; da waren wieder die Spitzenreiter, die Dom- und Stistsherren, die Magister 'unb Gelehrten, die Jungherren der Donischule, die Abgesandten der Stadt und die Vornehmsten der Geschlechter, aber noch immer nicht kam der Prunkwagen des hohen Herrn und sein Gefolge. Ja, man traute sei nen Augen nicht: da ging der Zug auch schon zu Ende und man hatte ihn, dem es galt, noch immer nicht erspäht. Enttäuscht wandte man sich ab und bemerkte kaum, daß dem glänzenden Zuge ein barfüßiger Mönch in staubiger Kutte folgte. Er trug drei Weizenähren in der linken Hand und hielt sie wie ein Szepter. Die Rechte batte er erhoben und segnete Stadt und Volk. Der Zug bewegte sich zum Tom und geleitete den Mönch zum Hochaltar, wo die feierlichen Zeremonien der Einsetzung begannen. Es ivollte schon dämmern, als sie zu Ende tvaren und die Dcmgcostlichkeit, wiederum zum Zuge geordnet, den neuen Erzbischof nach

seiner Residenz geleitete. Aber die'smat schritt der Herr an der Spitze und das Ge leite folgte ihm in ehrerbietigern Abstände. Am Portal des erzbischöflichen Palastes harrete der Türhüter auf den Zug, der sich wallend nahte. Er hatte heute

seinen großen Tag, der Mann in der pelzbesetzten Schauben und mit dem großen Spieße. Er hatte es Viele male in Heimlichkeit geübt, wie er seinen neuen Herrn begrüßen wollte: wie er vor ihm aufs Knie fallen würde, ihm zu huldigen und wie er dann mit starker Stimme rufen Würde: "Es segne der Herr Deinen Einzug!" Alle sollten es sehen, wie er wacker stand und der neue Herr sollte mit Wohlgefallen sagen: "Wahrlich, einen Würdigen hat man hier zum Türhüter gemacht!" Aber die Hitze der Erregung umnebelt nicht selten die Klarheit des Blicks. Der Türhüter, des feierlichen Augenblicks gewärtig, sah mit Ingrim auf den Barfüßer in der dürftigen Kutte, den man hier unbegreiflicher Weise voranschreiten ließ und der sich wahrhaftig anmaßte, als erster die Treppenstufen zu beschreiten. Aber da wurde er gewaltig angeherrscht: "Weg da! Pack' dich! — Beiseite mit dir! — Hier gehörst du nicht hin!" Da hatte sich auch schon das Gefolge, in Unwillen erstarrend, um den täppischen Türhüter gedrängt und wollte ihn vom Platze stoßen. Aber der Erzbischof wandte sich mit freundlichem Lächeln zu ihm: "Du, mein Bruder, hast meine Unwürdigkeit besser erkannt als jene, die sich zu diesem Palaste drängen!" So war der neue Erzbischof von Magdeburg und so blieb er. Aber so wurde er einer der größten Männer auf dem Stuhle des heil. Adalbert. Preisend nennt die Kirche seinen Namen: Sankt Norbert! Seine Gebeine ruhen seit dem dreißigjährigen Kriege im Kloster seines Ordens, der Prämonstratenser zu Strahlow bei Prag. Seit dem ist er der Landespatron von Böhmen. F. A. Walter-Kottenkamp.

Christliche Lebensregel

Christliche Lebensregel Von Kanonikus Dr. Kurz. Christliche Lebensregel Wenn der Schaffner in einem Personenzug oder

Schnellzug die Fahrkarten kontrolliert, dann muß jeder Reisende sich ausweisen können, wohin er fährt. Jeder Fahrgast hat ein genaues, bestimmtes Reiseziel vor Augen, an dem er den Zug verlassen will. — Man ver gleicht sehr oft auch das Menschenleben mit einer Reise. Soll nun diese Erdenfahrt kein Ziel und keinen Zweck haben? Soll es sich beim Tode im Untergang und in Nichts verlieren? Oder soll das Sterben nur eine Station, das Eintreten an cinetn von einem höheren Reiseleiter uns zgedachten Ziele sein? — In der ganzen Natur und Schöpfung lzat alles einen besonderen Sinn und eine vom allweisen Gott sein durchdachte Ausgabe. — Und da soll nur das Menschenleben ohne höheren Zweck sein und enden? — Nein, nimtnermehr! Vernunft und christlicher Glaube sagen uns: Wir sind von und sür Gott erschaffen! Ist dem aber so, dann muß unser Leben vor allem Gott gehören und ihm dienen und darf erst in zweiter Linie nach seinem Willen den Geschöpfen gewidmet sein. Nun gibt es aber leider viele Menschen, die wohl den Ewigen als ihren Herrn und Schöpfer anerkennen, aber in ihrem Lebenswandel ganz anderen Götzen huldigen. Da erklärt z. B. einer feierlich, daß er selbstverständlich an einen Gott glaube, aber in der Praxis denk» er an denselben nur sehr selten und nimmt in seinem Handeln auf ihn keine Rücksicht. Sein erster Gedanke am frühen Morgen ist nicht etwa sein Schöpfer, der ihn den neuen Tag gesund und frisch erleben läßt, sondern die Frage: Was kann ich heute an Geld verdienen? Es kommt ihm gar nicht in den Sinn, die Zeit, die Gott ihm wieder schenken will, zu seiner Ehre auszunützen; er sinnt vielmehr nur darüber nach, wie er neue Ervenschätze sammeln und seinen Mammon vermehren kann. Ein anderer ist nur aus sein Vergnügen und seine Bequemlichkeit bedacht. Sie bilden die alleinige Richtschnur

seines Tuns und Lassens. Befriedigung der sinnlichen Triebe und Neigungen ist das nächste und ein sorgen freies behagliches Alter das letzte Ziel ihres Lebens. Ob sie dabei dem Willen Gottes entgegen handeln und seine Gebote übertreten, ist ihnen völlig gleichgültig. Und wieder andere haben sich zur Lebensaufgabe gemacht, zu einer möglichst hohen Ehrenstufe zu gelangen. Ihr einziges Lebensziel ist Ruhm und Ansehen. Diese Sucht, sich eine möglichst hohe Geltung bei ihren Mitmenschen zu verschaffen, läßt sie sogar nicht selten auch die Nächstenliebe und gebührende Rücksicht auf andere vergessen. Wir gehören Gott. Er hat uns das Leben geschenkt und erhält es, so lange es sein heiliger Wille ist. Deshalb hat er das erste Recht von Kanonikus Dr. Kurz, auf uns und kann und muß von uns verlangen, daß wir vor allem anderen ihm dienen, nicht dem schnöden Mammon, nicht unseren niederen Trieben und nicht einem selbstsüchtigen Ehrgeiz. Gott muß uns höher stehen als alles andere, weil Gott das höchste, vollkommenste Gut ist, von dem erst alles andere seinen Wert hat. Er steht als unser Schöpfer und Erhalter über allen irdischen Wesen und wir dürfen uns nicht auf den Standpunkt stellen: Zuerst kommt mein Interesse und mein Wille und dann erst kommt Gott. Wer irgend ein geschaffenes Wesen gleich welcher Art als das Höchste und Wertvollste ansieht und verehrt, der treibt Götzendienst, weil er einem vergänglichen Geschöpf göttliche Ehren erweist und ihm einen Rang einräumt, der allein Gott gebührt. Die Frage, die immer wieder aufgeworfen wird, ob der Mensch sein eigener völlig unabhängiger Herr, autonom und sein eigener Gott sei, ist entschieden zu verneinen. Wenn wir die Natur, das Leben und die Geschichte betrachten, müssen wir uns gestehen, daß der Mensch sich nicht selbst das Leben geben und

erhalten kann, daß er abhängig ist von den Gesetzen der Natur und von einem höheren Wesen, das seine Geschicke lenkt, von Gott. Ihm müssen wir des halb in erster Linie dienen und seinen Geschöpfen nur soweit es mit seinem heiligen Willen in Einklang gebracht werden kann. Das ist die oberste christliche Lebensregel. Dies« findet einen so schönen prägnanten Ausdruck in dem uralten Gebetlein, das wir alle schon als Kinder lernten: Alles meinem Gott zu Ehren, Gottes Lob und Ehr' zu mehren in der Arbeit, in der Ruh'. Meinem Gott nur will ich geben Leib und Seel', mein ganzes Leben. Rote Kreuzhilfswerk für das deutsche Rote Kreuz mahnt: Jeder von uns hat irgendeinen Lieben im Felde. Er stelle sich vor, daß auch der einmal die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes nötig haben kann. Dann wird er mit vollen Händen für ihn und damit für die ganze deutsche Wehrmacht geben.

Das Kriegshilfswerk für das deutsche Rote Kreuz mahnt: Jeder von uns hat irgendeinen Lieben im Felde. Er stelle sich vor, daß auch der einmal die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes nötig haben kann. Dann wird er mit vollen Händen für ihn und damit für die ganze deutsche Wehrmacht geben.

+ SCHRIFTWORTE FÜR DIE ZEIT

+ SCHRIFTWORTE FÜR DIE ZEIT Geliebte! Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß Er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe! All eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorgt für euch: Seid nüchtern und wachet! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlinge. Widersteht ihm standhaft im Glauben! Wisset, daß dieselben Liden über all eure Brüder in der Welt kommen. Der Gott aller Gnade aber, der euch durch Christus zu Seiner ewigen Herrlichkeit berufen

hat, wird euch nach kurzem Leiden vollkommen machen, stärken und auf festem Grund stellen. Ihm sei Ehre und Herrschaft in alle Ewigkeit! Amen. Epistel des Herz-Jesu-Sonntages (1. Petr. 5,6 - 11).

Das Fest des Herzens Jesu

Das Fest des Herzens Jesu Das Herz Jesu-Fest ist seinen, Wesen nach eine Fortführung des Fronleichnamfestes, sein Inhalt und Gegenstand ist die Liebe, die der Gottmensch in seinem Herzen trägt und die er in seinem Erlösungsleiden wie in der Einsetzung des Altarsakramentes geoffenbart hat. Liebe, Leiden und Leib Christi sind denn auch die Hauptgedanken des Festes in Messe und Brevier. So folgerichtig und begründet es ist, die Großtaten der Liebe Christi unter dem Symbol seines heiligsten Herzens zu verehren, so lange hat es gedauert, bis die Einsetzung eines besonderen Festes hierfür erfolgte. Von der ersten Anregung dieses Festes durch die sei. Margareta Alacoque (um 1675) bis zur Einsetzung der Festfeier für die ganze Kirche vergingen nahezu zwei Jahrhunderte; die widrigen Strömungen im Zeitalter des Rationalismus und der Sogen. Aufklärung hatten zur Folge, daß erst Pius IX., nachdem um die Mitte des 19. Jahrhunderts das kirchliche Leben sich wieder gekräftigt hatte, i. J. 1856 das Fest auf die ganze Kirche ausdehnen konnte. Unter Pius XI. erfuhr das Fest eine Rangserhöhung; es erhielt eine Oktav und wurde unter die höchsten Herrenseste eingereiht. In dem neuen Offizium Pius XI. wurde als Zweck des Festes vornehmlich die Wiederherstellung der verletzten Rechte Christi als des liebevollsten höchsten Königs und Herrn hervorgehoben.

Zufall, Wunder oder Vorsehung

Zufall, Wunder oder Vorsehung "Manchmal grenzt es an Wunder, wie unsere Soldaten an der Front

draußen durch kommen!" erzählte lebhaft Frau Lena ihrer älteren Verwandten, als gerade deren Sohn eintrat. "Wieso?" fragte dieser interessiert, denn er hatte den ganzen Weltkrieg mitgemacht und schickte sich ungern darein, daß er an der inneren Front ausharren mußte. "O, die Nachbarin hat mir eben einen Kranz Kupferdraht gezeigt, der ihrem Sohn das Leben gerettet hat. Er sah bei Lemberg zufällig den Draht hängen. Schon war er daran vorbeigegangen, als er doch noch mal umkehrte, um ihn einzustecken. Und denkt euch, gerade an der Stelle, wo er die Rolle in der Tasche trug, traf ihn ein Schutz — man sieht den Eindruck des Geschosses am Draht noch ganz deutlich! Dem Soldaten ist nichts passiert! Das kann doch nicht bloßer Zufall sein?" "Mutter, das erinnert mich lebhaft an mein Ballonenerlebnis im Weltkrieg — da stand mir das Ende auch nahe." "Aber ich hab's erdetet, dies Wunder, daß es gut hinausging!" sagte glücklich und lebhaft die alte Mutter. "Wunder?" sprach der ernste Mann das Wort grüblerisch nach. "Und die andern, die fielen, der Freund, der sogar auf dem Weg in die Heimat starb — haben ihre Mütter weniger gebetet?" Daraufhin entstand ein bedrücktes Schweigen. Frau Lena, die auch grüblerisch veranlagt war und sich um den geliebten Mann sorgte, der bei Narvik stand, fragte sich auf dem Heimweg immer wieder: Wie muß man denn eigentlich beten, um erhört zu werden? Welches Gebet ist Gott am wohlgefälligsten? Am Abend fand sie in ihrem Gebetbuch die Antwort, die schwerste, denn das Gebet hieß: Herr, dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden! Ein Friede kühl und zart wie Schnee fiel auf ihr Herz. Ja, dachte sie befreit, mit diesem Gebet drücken wir dem lieben Gott unser starkes Vertrauen aus, daß er alles recht mache wird und Satz Leben oder Tod aus seiner Hand die gleiche Gnade ist.

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Eine neue Seligsprechung fand am Dreifaltigkeitssonntag im Petersdom zu Rom statt. Es handelt sich um die spanische Ordensstiftung Jakobine de Vedruna de Mas. Die Generaloberin der von der Seligen gegründeten Genossenschaft kam mit einigen Schwestern des Ordensrates im Flugzeug aus Spanien nach Rom zur Feier. Pius XII. über die Krz-Jesu-Verehrung. Bei einer Audienz im heurigen Frühjahr empfahl der Hl. Vater den zahlreich erschienenen Ordensleuten und Laien eindringlich die Verehrung des göttlichen Herzens Jesu. "Wer Seelen gewinnen will", sagte der Papst, "müht sich vor allem in der Zurückgezogenheit heiligen. Je mehr ihr der Frömmigkeit ergeben seid, umso mehr seid ihr geeignet, die Ehre Gottes, das Heil der Seelen und die Verehrung und Liebe zum heiligsten Herzen Jesu zu fördern. Ihr verherrlicht Gott, in dem ihr die Seelen rettet. Zwei Gefahren bedrohen die Menschheit bevor allem: der Hochmut durch Auslehnung gegen Gott und seine Rechte und dann der Mangel an Vertrauen, und das alles sind nur Folgen des Niedergangs des Glaubens, der Hofnung und der Liebe. Diese letzteren Tugenden aber vermehren die Glut der Flammen, die aus dem Herzen Jesu schlagen. Wer darum die Herzjesu-Verehrung ausbreitet, breitet auch den Frieden in den Seelen aus." Ein Vorkämpfer der religiösen Erneuerung Ungarns ist mit Jesuitenpater Bela Bangha (Mn 29. April in Budapest gestorben. Seiner Zeit vorausseilend hat sich der Verstorbene vor 35 Jahren mit jugendlichem Eifer und Schwung in das Getriebe des öffentlichen Lebens geworfen, hat ohne Geld und ohne Machtmittel, vertrauend auf die Ueberlegenheit des Geistes und der Moral beten herrschenden Geist des Liberalismus und des jüdischen Kapitalismus den Kampf

angesagt. Für die Führung eines solchen Kampfes befähigte ihn eine seltene Ausgeschlossenheit für moderne Fragen, die Beherrschung von 5 Sprachen, eine ausgezeichnete Bildung und eine glänzende Rednergabe. 1917 gründete er das Christliche Presseunternehmen, dessen erste Tageszeitung das deutsche Blatt "Neue Post" war. Sie ist in kurzer Zeit das Leitblatt des ungarischen Deutschtums geworden. Nach der Niederwerfung des Bolschewismus in Ungarn nach dem Weltkrieg übernahm das amtliche Ungarn das christlich-nationale Programm von Pater Bangha. In ihm betrauert ganz Ungarn ohne Unterschied der Partei und Konfession einen der größten Söhne der Nation, den mutigen Vorkämpfer für die sittliche und religiöse Erneuerung des Landes. Ursbergs erste Generaloberin gestorben. Am 11. 5. verstarb in Ursberg M. Angelina Mar tin, die erste Generaloberin der St. Josefskongregation dortselbst. 52 Jahre, ihres Lebens gehörten dem Dienste des von Ringeisen gegründeten Ursberger Liebeswerkes. Die großen bekannten Anstalten in Ursberg für Geisteschwache, Epileptische, Krüppel, Taubstumme und Blinde hatten im Jahre 1934 nicht weniger als 2194 Pflinglinge zu betreuen. Der Priestersamstag in der Rottenburger Diözese. Nach dem Wunsche des Rottenburger Bischofs findet in dieser Diözese der Priestersamstag eine besonders liebevolle Pflege. In allen Kirchen und Kapellen wird am ersten Samstag im Monat wenigstens bei einem Gottesdienst die Messe vom Priestersamstag gelesen. Im Anschluß daran wird vor ausgesetztem Allerheiligsten ein Gebet um gute Priester verrichtet. Jedesmal werden dabei auch Opferteller zur Sammlung von Stäben für bedürftige Priesterkandidaten ausgestellt. Die Insel der Glücklichen. Der Maristenpater Louquet feiert in diesem Jahr den 54. Jahrestag

seiner Ankunft auf der Tanneninsel in Neu-Kalidonien. Im Jahre 1818 landeten hier die ersten katholischen Missionare und übernahmen die Arbeit von drei protestantischen Missionaren, die vier Jahre vorher missakriert worden waren. Heute ist die ganze Bevölkerung katholisch. Sie besteht aus 650 Einwohnern, die in 6 Stämme aufgeteilt sind. Auf der Tanneninsel gibt es weder eine Polizei noch ein Gefängnis. Jedes Vergehen wird innerhalb der Familie bestraft und gesühnt. In ernstesten Fällen erscheint der Schuldige vor dem Häuptling des Stammes, und als letzte Instanz vor dem Missionar. Die Strafen bestehen in einer Sühnemesse, einer Geldstrafe oder öffentlichen Arbeiten. Ein beachtliches Urteil über Jesus Christus Der bekannte Religionsphilosoph Gras Reventlow, der immer wieder betont, daß er sich nicht zum Christentum bekennt, schreibt in einer der letzten Nummern des "Reichswart" «Nr. 15 vom 11. 4. 40) über die Bedeutung Jesu Christi folgende weittragende Worte: "Läßt man den Hinblick auf den eigenen religiösen Standpunkt ganz beiseite, so zeigt sich jedem, der einigermaßen unterrichtet ist, die Persönlichkeit des Menschen Jesus in einer bis zur heutigen Gegenwart noch nicht abmeßbaren Größe, Bedeutung und — um die ses Wort zu wählen — Tragweite. Die ganz wenigen Jahre der Lebenstätigkeit Jesu haben den Beginn einer neuen Slera gebildet, von der kaum ein einziges Volk der Erdoberfläche nicht irgendwie ergriffen oder berührt worden ist, teils im positiven, teils im negativen Sinn. Diese Tatsache ist weltgeschichtlich. Sie ist zugleich auch eine Wirklichkeitslebendigkeit der Gegenwart. Auch ändert hieran nichts die Meinung, die Befürchtung oder die Hofnung, daß die Menschen der Erdoberfläche nunmehr vor dem Ende, dem Abklingen dieser beinahe 2000jährigen Periode

ständen. Wie tief ein greifend in die gesamten Lebensgebiete, die innerlichen wie die äußeren, der europäischen Menschen und Völker diese Periode gewesen ist, brauchen wir nicht zu erörtern . . . Kurz, die Weltbedeutung der Persönlichkeit Jesus, ob diese nun als unmittelbare göttliche Offenbarung aufgefaßt wird oder nicht, ist nun ein mal da und ohne Beispiel. Zweifel an der geschichtlichen Existenz der Persönlichkeit Jesus sind ernsthaft nicht mehr möglich. Ganz abgesehen davon, daß es auch den findigsten Klitterern aller Jahrhunderte nicht möglich ist, gerade diese Persönlichkeit als unpersönlichen < edankenniederschlag seiner Zeit, als einen neuen Homunculus glaubhaft zu machen." Kleine kirchliche Nachrichten Die althergebrachte prachtvolle Secprozession zu Ehren des hl. Nikolaus in Bari (Unter-Italien) fand auch heuer am 9. Mai statt. Der Erzbischof segnete das Meer, während 200 000 Personen am Ufer standen und mitsangen und mitbeteten. — Wie die Tageszeitungen melden, ist der bisherige Erzbischof von Reims, Kardinal Suhard, zum Erzbischof von Paris ernannt worden. — Das Grundeigentum sämtlicher christlicher Religionsgemeinschaften im Altreich beläuft sich laut einer Angabe in der "Christlichen Welt" (Nr. 8) einschließlich der Pfarrländereien und des Bestandes der Stiftungen und Anstalten auf 707 000 Hektar. Das sind 1,6 Prozent des gesamten land- und forstwirtschaftlichen Eigentums im Reich. — In Kopenhagen ging kürzlich ein Nordischer Kirchenmusikkongress zu Ende, der in seinem Verlaufe eine starke Hinwendung zum alten katholischen gregorianischen Choral aufwies. — Zum Ableben des Generalsekretärs des St. Raphaelvercins, P. Max Josef Gröber, der sich um die katholischen Auswanderer bedeutende

Verdienste erworben hat, sandten säst alle deutschen Bischöfe Kundgebungen ihrer herzlichen Anteilnahme. — In Bad Wörishofen soll ein Museum errichtet werden, das der Erinnerung an Pfarrer Sebastian Kneipp dienen soll, den priesterlichen Wohltäter der leidenden Menschheit. Alle Gegenstände sollen darin gesammelt werden, die mit dem Leben und Wirken Pfarrers Kneipps zusammenhängen. — Im Institut der Christlichen Schulbrüder in Turin wurden in Gegemvart des italienischen Kronprinzen sechzehn neue Säle eingeweiht; die Säle tragen die Namen von 16 Helden des Weltkrieges, die einst Zöglinge der Christlichen Schulbrüder waren und später alle mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden. — Von 16000 katholischen Jungmännern in Spanien, die während des Bürgerkrieges an der Front stand, sind an 7000 gefallen oder von den Aufrührern erschossen worden. Auch viele Priester, die in der Jugendarbeit tätig waren, haben ihr Leben für den Glauben geopfert. Kirche und Vaterlandsliebe Der verstorbene Bonner Professor Dr. Rademacher hat einmal geschrieben: "Die christliche Religion ist am weitesten davon entfernt, sich an die Stelle des Staates setzen zu wollen. Wenn wir ihren Stifter befragen, so wird er in unzweideutiger Weise die Eigengesetzlichkeit des Staates anerkannt: "Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist!" Dieser Satz ist der kürzeste Ausdruck für die Anerkennung der Selbstständigkeit des Staates und für die Pflicht der Staatstreue des christlichen Bürgers. Schon bei den ältesten christlichen Schriftstellern können wir lesen, daß die Christen die zuverlässigsten Staatsbürger wären, die ihre Steuern gewissenhaft entrichteten, an der Wohlfahrt der Gemeinden eifrig mitarbeiteten und mit aller Hingabe Kriegsdienste leisteten. Weil die Vaterlandsliebe des Christen nicht bloß eine angeborene Eigenschaft

ist, sondern auch ein klares göttliches Gebot, wird sie zur christlichen Tugend erhoben, die ihren himmlischen Lohn erntet. Ein wahrer Christ kann daher niemals staatsfeindlich sein. Da der Staat eine zwar natürliche, aber von Gott gewollte Ordnung der völkischen Gemeinschaft darstellt, steht die Kirche und damit der Christ dieser Ordnung voll Ehrfurcht gegenüber. Ueber die natürliche Verpflichtung zur Vaterlandsliebe hinaus erzieht die Kirche ihre Glieder durch die sittlichen Grundsätze der Nächstenliebe zum letzten Einsatz, zur opfer freudigen Hingabe für Volk und Vaterland gemäß dem Wort des Heilandes: "Niemand hat eine größere Liebe als wer sein Leben gibt für seine Freunde!" Ablall vom Göttlichen ist Zerfall des Menschlichen. — Wenn der Grundpfeiler Mensch-Gott umgeworfen ist, dann stürzen auch die Querverbindungen T «ibSeele, Frau-Mann zusammen.

Deine Sendung

Deine Sendung Dein großer Gott hat dich gesandt, Ein Glied in seinem Werk zu sein; Bist du auch klein und ungenannt, Denk an die hehre Sendung dein! Ob Sonnentage dir beschieden, Ob Leid und Kummer schwer dich drücken, Dein freudig "Fiat" sprich hinieden, So will dein Gott dich tief beglücken. Ist groß und einflußreich dein Walten, Ist still, bescheiden nur dein Tun, Des Herren Plan hilft es gestalten, In seinem Willen muß es ruh'n. Stehst du in glaubensarmer Zeit, Inmitten Leidenschaft und Sünd, Ein Lichtlein sei, das Kraft verleiht Und Licht um Lichtlein neu entzünd; So sollst du seinen Ruf verstehen Und walten deines Amtes gern, Dann bist du in dem Weltgeschehen Ein würdig Werkzeug deines Herrn. Anna Hüt.

Der Dank des Bischofs

Der Dank des Bischofs liebe Bistumsjugend! Wie ich nicht

anders erwartet habe, haben die 1'katholischen Jungmänner und Jungmädchen meinem Aufruf zur Glaubensfeier am Dreifaltigkeitssonntag in Massen Folge geleistet. Aus allen leilen der Diözese kommen die Berichte, daß die Gottesleilnahme die Gottesbekenntnisfeier des vergangenen Jahres noch um ein Erhebliches über treffen hat. Ich danke Euch für Eueren Bekentiermut, mit dem Ihr Euch wieder in schwerster %eit froh und freudig zu dem bekannt habt, den psir unsern Vater nennen dürfen, und zu seinem Eingeborenen Sohn, unerem Bruder dem Fleisdsse stach, dem König Christus, und zum göttlichen Heiligen Geiste, der die Gotteskindschaft in uns 1 lebendig erhält. Der Dreisaitige selbst wird Euer l'übergroßer Lohn sein. Ich erwarte, daß Euer Gebetsgeist und Euere fSebetsfreudigkeit durch die Glaubensfeier eine fteue, kräftige Stärkung erfahren hat. Die gegenwärtige Lage von Kirche und Vaterland erfordert viel Gebet. Es ist eine falsche Meinung, 'die man zuweilen vertreten hört, das Gebet sei l'die Sache alter Leute. Gerade die Jugend ist in erster Linie berufen, ein reines Herz zu Gott empor zu heben, dem Vater im Himmel mit ^Bitten anzuliegen in eigener Sache und in Sa chen all der Brüder und Schwestern in Christus, por a'lem in den Anliegen des Reiches Gottes Uns Erden und nicht zuletzt des irdischen Vaterlandes. Das Gebetsapostolat ist neben dem Apo stolat des guten Beispiels das wirksamste ApoEtolat. das jedermann zugänglich ist, die un erschöpfliche Kraftquelle der Kirche Gottes für Ihre apostolischen Aufgaben in der inneren und äußeren Mission. Darum "Sursum cor da! Hoch 9lt Herzen!" Passau am Feste des Fronleichnams des Berrn, den zj. Mai 1940. f SIMON KONRAD OSB.

Jugend in froher Glaubensgemeinschaft

Jugend in froher Glaubensgemeinschaft Der heurigen Glaubensfeier katholischer Jugend am Dreifaltigkeitssonntag hat man es deutlich angemerkt, daß es allmählich jedem katholischen Jungmann und Mädchen zu einer selbstverständlichen frohen Pflicht wird, sich einmal im Jahr mit all den Brüdern und Schwestern zusammenzufinden zu freudigem Gotteslob und zu dankerfülltem Bekenntnis des Christusglaubens. So hat Heuer die Gesamt-beteiligung der Bistumsjugend an ihrem Glaubenstag gegenüber dem Vorjahr überall eine merkliche Zunahme aufzuweisen gehabt. Und das trotz des Fehlens so vieler Jungmänner, die im Vorjahr noch eifrig dabei waren, diesmal aber zur gleichen Stunde draußen an der Front für Deutschlands Ehre und Heil den schwersten Kampf kämpften. In den Feier stunden wurde dieser unserer tapferer Solda ten in besonderer Weise gedacht, wie die De kanatsprediger vielfach auch in warmen Wor ten auf den zum gleichen Zeitpunkt gefeierten Muttertag Bezug nahmen. Der Vormittag war in den einzelnen Pfarreien ausgefüllt mit erhebenden Gemeinschaftsmessen und Gemeinschaftskommunionen der Gesamtjugend, die nachmittägigen Feierstunden führten die Ju gend weiterer Bezirke an größeren Orten zusammen. Ungeachtet des strichweise schlech ten Wetters kamen die Mädchen und Jung männer zu Fuß und mit Rad in hellen Scha ren von allen Seiten. Der Aufbau der für das ganze Reich einheitlich gestalteten Feier fand fast überall großen Anklang. Aus Tau senden jugendlicher Kehlen klang ernstfroher Gesang und inniges Gemeinschaftsgebet, un terbrochen durch Lesungen aus der Hl. Schrift und aus den Vätern über das Gebet. Der Höhepunkt der Feier war das große Bittgebet der jugendlichen Kirche vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Man

glaubte da etwas vom Geist der Urkirche zu verspüren, wie Anliegen auf Anliegen vorgebracht wurde und dann alle zu stillem Gebete in die Knie sanken, um endlich den Inhalt der Bitten vom Mund des Priesters zusammenfassen zu lassen. — Ohne gegen andere ungerecht sein zu wollen, seien einige Einzelheiten des Glaubenstages her vorgehoben. Die vormittägige Gemeinschaftsmesse in der Domkirche hielt Bischof Simon Konrad selbst vor überaus zahlreicher Jugend. In seiner beherzigenswerten Ansprache forderte der Oberhirte die Jugend auf, sich dar über Rechenschaft zu geben, inwieweit die Parole des Vorjahres: "Christ, erkenne Deine Würde! im Verlauf des Jahres durch die christliche Haltung im praktischen Leben auch schon in die Tat umgesetzt wurde. Sodann gab er die neue Jahreslosung: "Empor die Her zen!" Bei der abendlichen Feier, bei der Diözesanjugendseelsorger Dr. Gantenberg sprach, war der ganze Dom von Andächtigen gefüllt. Der Oberhirte predigte am Nachmittag bei der Feier in Pfarrkirchen, wo viele im Gotteshaus keinen Platz mehr finden konnten. Gute besonders starke Beteiligung ward auch aus Damenstift berichtet, wo eine Stunde vor Beginn die Kirche bereits gefüllt war. Für die Jugend des Bezirkes Vilshofen hielt der H. Hr. Abt von Schweiklberg in seiner Abteikirche die wohlgelungene Feierstunde. Ganz groß war die Veranstaltung in Altötting. Die gewaltige Basilika war dort bis zum letzten Platz besetzt. In manchen Dekanaten wurden die Feiern geteilt; so fand für Waldkirchen (Prediger Dom propst Dr. Riemer eine 2. Feier in Neureichenau statt, neben Freyung auch in Perlesreut, neben Burghausen erstmals auch im prächtigen Gotteshaus von Kirchweidach für den südlichsten Teil des Bistums.

Kirchliches Leben im Bistum

Kirchliches Leben im Bistum Fußwallfahrten nach Altötting. An den Pfingstfeiertagen und die Woche vorher kamen zahlreiche größere Pilgergruppen zu Fuß an den Gnadenort Altötting. So fanden sich ein: Pfarrkirchen mit 320, Geratskirchen mit 230, Erlbach mit 170, Malgersdorf mit 200, Aunkirchen mit 66, Feichten mit 300, Walburgskirchen mit 180, Peterskirchen mit 120, Kirchberg i. Wald mit 65, Lalling mit 70 Pilgern. Bruder Konrad vor 10 Jahren selig gesprochen. Am 15. Juni 1930, also vor zehn Jahren, wurde der Altöttinger Klosterpförtner Bruder Konrad von Parzham durch Papst Pius XI. selig gesprochen. Dieser Gedenktag wird in Altötting feierlich begangen durch Predigt und Pontifikalamt in der Basilika zu Altötting am Sonntag, 16. Juni, um 9.30 Uhr, mit Feierstunde am Vorabend. Kirchenmusikalisches. Die Pfarrkirche zu Ruhstorf erhielt eine neue, klangschöne Orgel. Nachdem sie bereits am Pfingstfest zum ersten Mal erklingen hatte, erhielt sie am Fronleichnamssonntag durch Dompropst Dr. Riemer Passau die kirchliche Weihe. Dem neuen Instrument stellen sich die Leistungen des Kirchenchors würdig an die Seite. Dirigent und Organisten haben keine Opfer der Vorbereitung gescheut, um am Pfingstfest unter Mitwirkung vieler sangesfreudiger Ruhstorfer die Preismesse von Gruber formvollendet zur Aufführung zu bringen. Zu Ostern schon hatte sich der Chor mit dem Halleluja von Händel an die Öffentlichkeit gewagt. Die sechs Aloisianischen Sonntage. Die Uebung der sechs Aloisianischen Sonntage besteht darin, daß man zu Ehren des hl. Jugendpatrons Aloisius in Anlehnung an seine sechs Ordensjahre an sechs aufeinanderfolgenden beliebigen Sonntagen die hl. Kommunion empfängt und ein Gebet zum hl. Aloisius verrichtet. Papst Clemens XIV. hat diese Uebung durch Verleihung eines vollkommenen Ablasses

ausgezeichnet. Möchten recht viele Jugendliche beiderlei Geschlechts diese segenvolle Andachtsübung auch in unserer Zeit halten! Ein passender Zeitpunkt für den Beginn ist gleich der nächste Sonntag, der 2. Juni, weil so 3 Sonntage vor dem Fest und 3 Sonntage nach dem Fest des Heiligen zu stehen kommen. In Kürze berichtet Bei Einkehrtagen, die in der Pfingstwoche für alle Stände in Straßkirchen abgehalten wurden, machte die ganze Pfarrei mit großem Eifer mit. — In der Pfarrei Albrechtsried im Böhmerwald konnte der Seelsorger am Dreifaltigkeitssonntag in einer schönen Pfarrfeier, bei der ein Nachbarpfarrer die Ansprache hielt, 23 Erstkommunikanten an den Tisch des Herrn führen. — In Nitzau fand die feierliche Installation des neuen Pfarrers Wilhelm Werdelhoff durch den H. Hr. Vikar Msgr. Spannbauer von Bergreichenstein statt. Das gläubige Volk nahm an den sinnvollen Zeremonien der Amtseinführung regen Anteil. Die Festansprache von Pfarrer Brüning fiel in der Aufforderung an die Gläubigen, allezeit in Treue zu ihrem Pfarrer zu stehen. Die Pfarrgemeinde Nitzau hat seit ihrer Gründung im Jahre 1787 damit den 8. Pfarrer erhalten. — Anlässlich des 25jährigen Bestehens des katholischen Müttervereins Passau-Ilzstadt fand dort vom 23.-25. Mai ein religiöses Triduum statt, an dem die Frauen der Pfarrei recht zahlreich teilnahmen. Zeitgedanken eines Christen Die Schwester des Philosophen Hegel unter richtete einmal die Kinder eines Fabrikanten, als ein starkes Gewitter kam. Die Schüler fürchteten sich anfangs sehr; aber bald beruhigten sie sich. Der Vater, ein hochgebildeter Mann, meinte nachher, die Lehrerin werde eben von der Elektrizität, der Ursache des Gewitters, mit den Kindern gesprochen haben und diese Aufklärung habe auf die Kinder den beruhigenden Einfluß ausgeübt. "Nein, wir haben gebetet", lautete die kurze, aber freundliche Antwort

der Lehrerin. — Gar manch mal mögen Dinge um uns vorgehen, die uns die Ruhe und den Gleichmut rauben wollen. Da gibt es ein gutes Mittel, das seelische Gleichgewicht alsbald wieder zu finden: Beten! Gebetsmeinung für Juni: Die Kirche Christi in Spanien. — Die Werke der Erziehung in den Missionen. Personalnachrichten Genehmigt wurde die freie Resignation des Pfarrers Franz Glimsche auf die Pfarrei Außergefeld ab 1. 6. Anweisung erhielt Pfarrer und Vikar Isidor Gabriel von Kuschwarda als nebenamtl. Verweser der Stadtpfarrei Winterberg. Betraut wurde mit der Wahrnehmung der Pfarreigeschäfte von Kuschwarda der Pfarrer Franz Glimsche von Außergefeld. Oberhirtlich neu bestätigt wurde als 1. Kaplan von Winterberg der Administrator Ludwig Jilek. Anweisung erhielt ab 1. 6. Kaplan Karl Prinz von Außergefeld als nebenamtl. Administrator dieser Pfarrei, Koop. Kurt Ringelmann von Marktl als Koop. in Isarhofen in Vertretung des zum Heeresdienst einberufenen Koop. Franz X. Kraus ab 1. Juni. Geheiligte Woche des Christen So., 2. Juni, dritter Sonntag nach Pfingsten, äußere Feier des Herz-Jesu-Festes. Messe ent weder vom Sonntag oder v. Herz-Jesu-Fest. Mi., 5. Juni, Fest des hl. Bonifatius, des Apostels Deutschlands. Do., 6. Juni, Heilige Stunde Fr., 7. Juni, Herz-Jesu-Freitag, zugleich Oktav des Herz-Jesu-Festes. — Sa., 8. Juni, Priestersamstag. Ewige Anbetung 2. 6. Heiligenberg, 3. 6. Handlab. 4. 6. Perlesreut, 5. 6. Tiefenbach, 6. 6. Hirschbach, 7. 6. Thalberg, 8. 6. Waldburgskirchen